

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	229
Branchenstruktur und Wachstum der Industrie	235
Ergebnisse des Investitionstestes vom Frühjahr 1967	241
Vorschau auf den Schweinemarkt -- Bessere Abstimmung von Produktion und Verbrauch	252
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Konjunkturschwäche hält an – Industrieproduktion stagniert, Importe, Fremdenverkehr und Verkehrsleistungen niedriger als im Vorjahr – Konsum und Exporte nur noch schwache Konjunkturstützen – Voraussichtlich gute Getreideernte, stark steigende Fleischproduktion – Verbraucherpreise 3,6% (ohne Saisonprodukte 4%), Löhne und Verdienste noch 8% bis 12% höher als im Vorjahr

Die österreichische Wirtschaft befindet sich, ähnlich wie die Wirtschaft der meisten westlichen Länder, in einem Wellental der Konjunktur. Die Industrieproduktion insgesamt erreicht nur das Vorjahresniveau: die Förderung im Bergbau liegt tief darunter, das Wachstum der Konsumgütererzeugung hat nahezu aufgehört, die Investitionsgütererzeugung stagniert, und nur für Grundstoffe scheint sich eine Erholung abzuzeichnen. Von 23 Industriezweigen produzieren 13 weniger als im Vorjahr. Die mäßige Binnenkonjunktur wirkt sich auch in niedrigen Importen und Verkehrsleistungen aus, im Fremdenverkehr zeichnet sich ein empfindlicher Rückschlag ab.

Schwache Stützen der Konjunktur bilden weiterhin Konsum und Export. Die Einzelhandelsumsätze wachsen aber schwächer als bisher, wiewohl die Masseneinkommen noch immer beträchtlich über dem Vorjahresniveau liegen. Die Exporte halten sich trotz Abschwächung der Konjunktur im Ausland, insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland, verhältnismäßig gut.

Die Landwirtschaft erwartet eine ähnlich gute Getreideernte wie im Vorjahr. Die Fleischproduktion

nimmt rasch zu. Allein die höheren Exporte und niedrigeren Importe landwirtschaftlicher Produkte haben den Einfuhrüberschuß der Handelsbilanz im Wirtschaftsjahr 1966/67 schätzungsweise um 1,4 Mrd. Schilling verringert.

Der Arbeitsmarkt paßt sich der schwächeren Konjunktur vorläufig weniger durch Entlassungen als durch Zurückhalten bei der Aufnahme neuer Arbeitskräfte an. In der Hochsaison dürften trotzdem in den Saisonberufen wieder Arbeitskräfte knapp sein. Dies gilt vor allem für die Bauwirtschaft, die heuer mit großer Verspätung auf volle Touren gekommen ist. Dagegen dürfte der Fremdenverkehr in der Hochsaison enttäuschend verlaufen, die Deviseneingänge aus dem Fremdenverkehr werden voraussichtlich niedriger sein als im Vorjahr. Dennoch kann weiterhin mit einer aktiven Zahlungsbilanz gerechnet werden, weil das Passivum der Handelsbilanz infolge des sinkenden Importbedarfes kleiner sein wird als im Vorjahr und in größerem Ausmaß Auslandskapital einströmt.

Der Preisauftrieb ist schwächer geworden, der Verbraucherpreisindex war um 3,6% (ohne Saisonpro-

dukte 4%) höher als im Vorjahr. Die Löhne und Verdienste liegen, obwohl sie in den letzten Monaten nur wenig erhöht wurden, noch immer beträchtlich (8% bis 12%) über dem Vorjahresniveau.

Auf dem Arbeitsmarkt wirkt sich die Konjunkturschwäche nach wie vor nur mäßig aus. Die Zahl der Beschäftigten und die der offenen Stellen nehmen, verglichen mit dem Vorjahr, weiter ab. Der (an sich nicht große) Überhang an Arbeitslosen hat sich verringert.

Die Zahl der *Beschäftigten* wuchs im Laufe des Juni nur um 9.200 (in den letzten drei Jahren um 12.000 bis 15.000) auf 2.374.700. Im Saisonaufschwung seit Ende Jänner ist sie um 82.600 gestiegen, gegen 98.200 zur gleichen Zeit 1966. Der Rückstand gegen das Vorjahr hat sich dadurch von 27.100 auf 42.700 vergrößert. Die Beschäftigung von Frauen bleibt stärker zurück (—25.200 oder 2,8%) als die von Männern (—17.500 oder 1,1%). Im Gegensatz zur Gesamtbeschäftigung hat die Zahl der Fremdarbeiter von Mai auf Juni stärker zugenommen als im Vorjahr. Sie war um 11.300 oder 27% höher als im Juni 1966. Läßt man die Gastarbeiter außer Betracht, dann waren Ende Juni um 54.000 (oder 2,3%) heimische Arbeitskräfte weniger beschäftigt als im Vorjahr.

Die Zahl der *offenen Stellen* ist entgegen der saisonüblichen Belebung weiter zurückgegangen. Mit 37.500 gab es Ende Juni bereits 16.100 oder 30% offene Stellen weniger als vor einem Jahr. Ende Juni wurden Männern 11.500 und Frauen 4.500 Stellen weniger angeboten als im Vorjahr.

Die Zahl der *vorgemerkten Arbeitssuchenden* sank im saisonüblichen Ausmaß um 5.200 auf 40.700 (11.100 Männer und 29.600 Frauen). Es gab damit nur noch um 1.600 Arbeitslose mehr als im Vorjahr, die Zahl der arbeitssuchenden Männer sank sogar etwas unter den Stand von Juni 1966 (—300). Relativ am stärksten wurde in den Bekleidungsberufen (+13%) und Textilberufen (+10%) die Arbeitslosigkeit des Vorjahres überschritten. Der Überhang an arbeitslosen Bauarbeitern zu Saisonbeginn wurde bis Ende Juni fast ganz abgebaut. Weniger Arbeitssuchende als im Vorjahr gab es nur unter den Landarbeitern (—2%) und in den Gaststättenberufen (—1%). Von den einzelnen Bundesländern hatten Wien, Kärnten und Salzburg weniger Arbeitslose

als 1966. Im Burgenland (+41%), in Niederösterreich und Oberösterreich (je +14%) und in Tirol (+13%) war die Arbeitslosigkeit merklich höher.

Die Stagnation der *Industrie*produktion hält an. Die Industrie erzeugte im Mai je Arbeitstag nur um knapp 1% mehr als im Vorjahr. Das unbereinigte Monatsergebnis lag sogar um 2% darunter. Die Lage in den Grundstoffindustrien hat sich leicht gebessert. Die Investitionsgüterindustrien blieben unter dem Vorjahresergebnis. Die Konsumgüterindustrien geraten immer mehr in die Flaute.

Im Bereich *Bergbau und Grundstoffe* (gegen Vorjahr +2%) ging die Förderung (—13%) wieder stark zurück. Die Magnesitindustrie (—18%) war zu weiteren Einschränkungen gezwungen. Grundstoffe hingegen wurden um 8% mehr erzeugt als im Vorjahr (im Durchschnitt der ersten vier Monate war die Produktion nur um 3% höher). Besonders die Schwerchemie (+15%) konnte ihren Ausstoß stark erhöhen. Auch die Holzverarbeitende Industrie (+10%) weitete ihre Produktion kräftig aus. Erdölprodukte wurden weiterhin weniger erzeugt (—1%)

Die Produktion der *Investitionsgüterindustrien* stagnierte. Die Belebung nach dem starken Rückschlag zu Jahresanfang setzte sich nicht mehr fort. Die Herstellung von Vorprodukten (—1%) sowie von Eisen und Stahl (—2%) blieb weiterhin knapp unter dem Vorjahresniveau; die Gießereien (—18%) mußten ihren Ausstoß noch stärker kürzen. Die Metallerzeugung (+10%) hingegen konnte kräftig ausgeweitet werden. Auch die Herstellung von Eisen- und Metallwaren (+5%) lag über dem Vorjahresstand. Die Produktion von Baustoffen, die im Vormonat kräftig expandiert hatte, stagnierte im April. Die Erzeuger fertiger Investitionsgüter (+1%) melden leichte Besserungen. Vor allem in der Maschinenindustrie (+11%) setzte sich die seit Februar zu beobachtende Belebung fort. Fahrzeugindustrie (—18%), Eisenwaren- und Metallwarenerzeuger (—7%) sowie Elektroindustrie (—1%) mußten ihre Produktion drosseln.

Die *Konsumgüterindustrien* (+1%) stagnieren ebenfalls auf dem Vorjahresniveau. Nur Nahrungs- und Genußmittel (+7%) wurden in größeren Mengen hergestellt. In den Bekleidungsarten (insgesamt —5%) waren durchwegs weitere Produktionseinschränkungen notwendig (Textilien —4,5%, Bekleidungsgegenstände —6%). Die Lederindustrie mußte die Produktion wieder verringern (Ledererzeugung —12%, Lederverarbeitung —3%). Die Erzeugung von Verbrauchsgütern hielt ihren Vorsprung (+4%). Vor allem wurden mehr chemische Verbrauchsgüter (+8%) hergestellt. Die Papiererzeugung (+1%) lag knapp über dem Vorjahresstand. Die Produktion an

Arbeitsmarkt

	Stand Ende Juni 1967	Veränderung gegen Vormonat / Vorjahr 1.000 Personen	
Beschäftigte	2.374,7	+ 9,2	—42,7
Arbeitssuchende	40,7	— 5,2	+ 1,6
Offene Stellen	37,5	— 1,1	—16,1

langlebigen Konsumgütern (—5%) litt auch im Mai stark unter der Konjunkturfalste (Holzverarbeitung —4 5%, Textilindustrie —15%, Fahrzeugindustrie —12%, Elektroindustrie —7 5%). Nur die Konsumgüter erzeugenden Sparten der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie (+11%) produzierten viel mehr

Industrieproduktion

	April 1967	Mai 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Bergbau und Grundstoffe	- 1 0	+ 2 4
Elektrizität	+11 1	+ 1 9
Investitionsgüter	+ 0 6	- 0 2
Konsumgüter	+ 2 2	+ 0 6
Insgesamt	+ 2 0	+ 0 7

Die Landwirtschaft erwartet auch heuer eine sehr gute Getreideernte. Die Hektarerträge werden einer Vorschätzung des Statistischen Zentralamtes zufolge teils geringfügig höher, teils niedriger veranschlagt als im Vorjahr. Die Erträge von Frühkartoffeln (—9%) waren niedriger, die von Raps (+4%) und Rübsen (+8%) höher. Über den Anbau 1967 stehen die Daten noch aus. Nach den Meldungen der Landwirtschaftskammern wurde die Weizenfläche erneut vergrößert. Der Wachstumsstand der Hackfrüchte ist zufriedenstellend, aber nicht so gut wie 1966. Die Aussichten für Wein sind günstig. Die Obsterträge werden den optimistischen Erwartungen nicht gerecht. Nach letzten Meldungen dürfte es zwar durchschnittlich um 2% höhere Erträge an Pfirsichen geben, aber um 6%, 9% und 12% niedrigere an Marillen, Sommerbirnen und Sommeräpfeln sowie um 25% und 30% geringere an Pflaumen und Zwetschken. Auch der Futterwuchs, insbesondere auf Kleeschlägen, ist nach dem Urteil amtlicher Berichterstatter weniger gut als 1966.

Im Mai lagen die Lieferungen von Brotgetreide um 10% unter dem Vorjahresniveau, die Lieferungen von Milch und Fleisch aber um 4% und 16% darüber. Da die Molkereien um 7% weniger Trinkmilch verkauften, mußten sie um 10% mehr Butter erzeugen. Schweine kamen um 13%, Rinder um 20% und Kälber um 12% mehr auf den Markt. Das hohe Angebot an Schlachttieren ermöglichte es, die Vieh- und Fleischausfuhr um 103% zu steigern und gleichzeitig die Einfuhr um 89% zu senken. Der heimische Markt nahm um 2 5% mehr Fleisch auf als im Mai 1966. Um die Weizenüberschüsse abzubauen und die Silos für die neue Ernte freizumachen, wurden bis Ende Juni 170.000 t Mahlweizen zur Vergällung und Fütterung freigegeben. Obwohl 30.000 t Mahlweizen exportiert wurden — im April und Mai insgesamt 8.500 t zu 1 62 S je kg —, lagen Mitte 1967 noch 30.000 t Mahlweizen auf Vorrat. Die Verwertung der Weizenüberschüsse erforderte mehr Mittel, als im Budget

veranschlagt waren. Um die Agrarexporte ausreichend stützen zu können, stimmte der Finanzausschuß des Nationalrates zu, die Haushaltsmittel des Bundes um 18 Mill. S zu überschreiten.

Landwirtschaft

	April 1967	Mai 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Brotgetreide	+ 1 9	-10 1
Milch	+ 7 6	+ 4 1
Fleisch	+10 4	+16 5

Der Energiebedarf der österreichischen Wirtschaft war auch im Mai schwach. Die Kohlenkäufe blieben um 19%, der Verbrauch von Erdölprodukten und Erdgas um 5% und 3% unter den Vorjahresmengen. Auch der Stromverbrauch hat nur um 3% zugenommen. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß der Energieverbrauch im Vorjahr infolge von Sondereinflüssen besonders hoch war.

Kohle wurde von allen Verbrauchergruppen weit weniger bezogen, nur die Haushalte kauften etwas mehr. Der Bedarf der Fernheizwerke sank um 31%, jener der Hochöfen um 27% und der der Industrie um 10%. Die Importe nahmen insgesamt um 21% ab, besonders stark aus Polen und der UdSSR. Heimische Kohle wurde um 15% weniger gekauft.

Die Kohlenlager sind weiter gewachsen. Bei den heimischen Gruben lagerten Ende Mai 197.000 t (SKE) Kohle. Die Halden stiegen seit dem Vormonat um 6% (seit dem Vorjahr +27%), obschon die Förderung (—18%) ähnlich wie der Verbrauch zurückging. Die Haldenbestände liegen nur knapp unter dem Höchststand des Vorjahres. Die Kohlenlager bei den Dampfkraftwerken haben ihn mit erstmals mehr als 1 4 Mill. t (SKE) überschritten. Die kalorischen Kraftwerke nahmen zwar um 24% weniger Kohle ab als im Vorjahr, mußten aber nahezu die gesamten Bezüge lagern.

Die Stromerzeugung nahm insgesamt um 2% zu. Die Wasserkraftwerke lieferten infolge des günstigen Wasserdargebotes um 5% mehr Strom, die Dampfstromerzeugung wurde um 10% eingeschränkt. Der Inlandsbedarf erhöhte sich nur um 3%, das Ausland nahm etwa gleich viel Strom ab (+1%) wie im vergangenen Jahr.

Die Nachfrage nach Mineralölprodukten ging um 5% zurück. Der Benzinabsatz war gleich hoch wie im Vorjahr. Dieselöl wurde um 15%, Heizöl um 3% weniger gekauft. Im Vorjahr hatten Tankstellenhalter und Verbraucher im Mai ihre Vorräte ergänzt, weil eine Preiserhöhung für Treibstoffe bevorstand.

Die Erdölförderung war auch im Mai viel geringer (—18%) als vor einem Jahr. Erdgasaufkommen und

Erdgasverbrauch blieben um 3% unter dem Vergleichsstand

Energieverbrauch

	April 1967	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mai 1967
Kohle	- 4,4		- 19,0
Elektrizität ¹⁾	+ 6,5		+ 3,3
Erdölprodukte	+ 6,5		- 4,9
Erdgas	+ 4,0		- 3,1

¹⁾ Gesamtversorgung Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom

Der **Güterverkehr** hat sich im Mai saisongemäß leicht belebt. Die Transportleistung war jedoch viel niedriger als im Vorjahr (Bahn -8%, Donauschiffahrt -20%). Auch im Straßengüterverkehr läßt der geringere Dieselölverbrauch einen Leistungsrückgang vermuten, allerdings war der Verbrauch im Vorjahr durch Vorratskäufe überhöht. Das starke Zurückbleiben der Verkehrsleistungen gegen 1966 ist vorwiegend konjunkturbedingt, zum Teil aber trug dazu auch bei, daß der Mai heuer einen Arbeitstag weniger hatte. Im Bahnverkehr wurden insbesondere für Erze (-18%), Eisen (-17%) und Baustoffe (-16%) weniger Wagen angefordert (insgesamt -11%). Auch der Transit war schwächer als im Vorjahr (-9%). Die Betriebseinnahmen (Wirtschaftserfolg) der ÖBB aus dem Güterverkehr blieben trotz der Tarifierhöhung vom 1. August 1966 um 6% unter dem Vorjahresergebnis.

Der **Personenverkehr** stagnierte bei den Massenverkehrsmitteln, nahm aber im Individualverkehr zu, nicht zuletzt infolge der Häufung von Feiertagen. Die Zahl der neu zugelassenen Personenkraftwagen war um 3% niedriger als im Vorjahr.

Der **Fremdenverkehr** belebte sich im Mai dank günstigem Wetter und vielen Feiertagen. Die Zahl der Übernachtungen war im Ausländerverkehr um 19%, der Deviseneingang um 11% höher als 1966. Im Inländerverkehr wurden 5% mehr Nächtigungen gezählt. Die Devisenausgaben für Auslandsreisen von Österreichern stiegen um 18%. Trotzdem war der Deviseneinnahmenüberschuß mit 721 Mill. S um 8% höher als im Vorjahr.

Verkehr

	April 1967	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mai 1967
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	- 2,5		- 11,1
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	- 4,6		..
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	- 10,0		- 3,3

Der **Einzelhandel** schnitt im Mai relativ gut ab. Seine Umsätze nahmen gegen April etwas stärker zu (+7%), als saisongemäß zu erwarten war (+6%), und lagen um 5%, real um etwa 3%, über

dem Vorjahr, obwohl der Mai heuer einen Verkaufstag weniger hatte. Je Verkaufstag betrug die Zuwachsrate 10% (real etwa 8%) gegen 4% (2%) von Jänner bis April. Das schwache Umsatzergebnis der Frühjahrssaison konnte aber nicht wettgemacht werden. In den Monaten März bis Mai verkaufte der Einzelhandel nur um 3% (real um 1%) mehr als im Vorjahr, gegen 6% (4%) in den Monaten Jänner und Februar.

Die günstige Geschäftsentwicklung im Mai beschränkte sich auf einige Branchen. Insbesondere der Einzelhandel mit Lebensmitteln (+4%) und Tabakwaren (+12%) erzielte im Vergleich zum Vorjahr bedeutend höhere reale Zuwachsraten als seit Beginn dieses Jahres (+2% und +4%). Aber auch die Käufe von Schuhen (+4%), Hausrat (+3%), Papierwaren (+9%) und vor allem Brennstoffen (+24%) nahmen real stärker zu als in den ersten vier Monaten dieses Jahres. Teilweise waren die Umsätze dieser Branchen in den Vormonaten sogar rückläufig (Schuhe, Hausrat). In den anderen Branchen wurde das reale Umsatzergebnis des Vorjahres nicht erreicht oder weniger überschritten als bisher. Nach den lebhafteren Einkäufen im April disponierte der Einzelhandel im Mai wieder sehr vorsichtig. Obwohl die Lagerbestände des Fachhandels Ende April um 11% geringer und seine Umsätze im Mai um 5% höher waren als im Vorjahr, erreichten die **Wareneingänge** nur knapp das Vorjahresniveau. Lebensmittel (+3%) sowie Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes (+5%) wurden etwas mehr gekauft als vor einem Jahr, Bekleidungsgegenstände um 19% weniger.

Einzelhandelsumsätze

	April 1967	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mai 1967
Kurzlebige Güter	- 5,0		+ 5,5
Langlebige Güter	- 1,8		+ 2,3
Insgesamt	- 4,6		+ 5,1

Der **Außenhandel** entwickelte sich im Mai relativ mäßig. Die Einfuhr wurde durch die schwache heimische Nachfrage gedämpft und blieb um 4% unter dem Vorjahresergebnis. Den Bemühungen, vom stagnierenden Inlandsmarkt in den Export auszuweichen, sind durch die westeuropäische Konjunkturlaute Grenzen gesetzt. Die Ausfuhr war nur um 2% höher als im Vorjahr, gegen durchschnittlich 7% in den Monaten Jänner bis April. Allerdings dürfte auch die Verschiebung der Feiertage eine Rolle spielen. Im März, als es wie im Mai einen Arbeitstag weniger gab als im Vorjahr, war die Zuwachsrate ebenfalls auffallend niedrig.

Das **Ausfuhrergebnis** wurde vor allem durch den rückläufigen Export von Rohstoffen (-12%) und

Konsumgütern (Gruppe „andere Fertigwaren“ —4%) gedrückt. Infolge der Konjunkturschwäche in der EWG sank der Anteil der „anderen Fertigwaren“ am Gesamtexport auf einen Tiefstand von 32% (Vorjahr 34%). Für die niedrigen Rohstoffexporte war die schwache Holzausfuhr (—10%) ausschlaggebend. Sie war die Folge hohen Schadholzanfalles in der Bundesrepublik Deutschland und in der Schweiz. Besonders groß war der Zuwachs der Nahrungs- und Genußmittelexporte (+49%), vor allem deshalb, weil die im Vorjahr behinderte Ausfuhr von Lebendvieh wieder florierte (+111%). Auch Maschinen (+40%) wurden viel mehr exportiert. Am stärksten konnte der Absatz in Osteuropa und in der Volksrepublik China ausgeweitet werden. Dadurch stieg der Export von Maschinen und Verkehrsmitteln um 17%, obwohl weniger elektrotechnische Maschinen (—8%) und Verkehrsmittel (—9%) im Ausland abgesetzt wurden. In der Ausfuhr von Halb- und Fertigwaren (—7%) verhinderte die Zunahme der Eisen- und Stahlexporte (+2%) einen stärkeren Rückgang. Allerdings konnten die konjunkturbedingten Verluste auf den Märkten der EWG (—18%) und der EFTA (—12%) nur durch Preisnachlässe zugunsten des dritten Hauptabnehmergebietes Osteuropa ausgeglichen werden, wo um 32% mehr abgesetzt wurde. Der Papierexport (—12%) sank auf den tiefsten Stand seit September 1964. Metallwaren wurden um 16% weniger exportiert als im Vorjahr.

Die *Einfuhr* blieb in den meisten Warengruppen unter den Ergebnissen vom Mai 1966. Die bessere Inlandsversorgung ließ die Getreideimporte um 44% und den gesamten Bedarf an ausländischen Nahrungs- und Genußmitteln um 10% sinken. Die schwache Industriekonjunktur verursachte den Rückgang der Rohstoffimporte um 9%. Auch Halb- und Fertigwaren wurden um 2% weniger eingeführt. Höhere Importe von Kautschukwaren (+5%) und NE-Metallen (+6%) wurden durch rückläufige Importe von Eisen und Stahl (—21%) überkompensiert. Auch die Verkehrsmiteleinfuhr nahm stark ab (—14%), war allerdings im Vergleichsmonat des Vorjahres besonders hoch. Ausschlaggebend war die niedrige Einfuhr von Personenkraftwagen (—15%). Die Einfuhr von Maschinen war infolge der inländischen Investitionsschwäche nur wenig höher als im Vorjahr (+2%). Elektrotechnische Maschinen und andere Fertigwaren (je +7%) wurden relativ stärker nachgefragt.

Die Konjunkturabschwächung in Westeuropa und in den USA zwang die Exporteure, neue Märkte zu erschließen. Der Anteil der OECD am Gesamtexport sank von 74% im Vorjahr auf 68%, die Anteile Osteuropas und Asiens stiegen von 15% auf 18% und von 4% auf 6%. China war infolge der hohen Bezüge

von Maschinen nach den USA der größte überseeische Abnehmer österreichischer Waren. Die Ausfuhr in die EWG blieb um 10% unter dem Vorjahresergebnis, ihr Anteil ging um 6 Prozentpunkte auf 41% zurück. In die EFTA wurde um 7,5% mehr exportiert, ihr Anteil erhöhte sich auf 20%. Einfuhr und Ausfuhr im Handel mit Osteuropa entwickeln sich schon seit Dezember 1966 gegensätzlich. Die Einfuhr blieb im Mai um 13% unter den Werten des Vorjahres, die Ausfuhr übertraf sie um 25%. Die Ausfuhr nach Osteuropa war um 70% (im Vorjahr um 17%) höher als die Importe aus diesen Staaten.

Außenhandel

	April 1967		Mai 1967	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	4 010	+11,6	3.643	+2,3
Einfuhr	4.901	—1,9	4.833	—4,0
Handelsbilanz	— 891	—36,5	—1.190	—19,2

Der Einfuhrüberschuß der *Handelsbilanz* war im Mai mit 1 254 Mill. S wieder merklich kleiner als im Vorjahr (—240 Mill. S oder 16%). Auch die übrigen Teilbilanzen trugen dazu bei, daß sich die Tendenz zur Aktivierung der *Zahlungsbilanz* im Mai fortsetzte. Grundbilanz (—45 Mill. S) und Gesamt-Zahlungsbilanz (+14 Mill. S) waren fast ausgeglichen, das Leistungsbilanzdefizit mit 407 Mill. S nur etwa halb so hoch wie im Vergleichsmonat des Vorjahres (787 Mill. S), die Überschüsse an Dienstleistungen (738 Mill. S) waren um 82 Mill. S oder 13% größer als im Vorjahr, die Netto-Eingänge aus unentgeltlichen Leistungen mit 109 Mill. S sogar mehr als doppelt so hoch. Die größte Wirkung ging aber wieder von der Kapitalbilanz aus, deren Passivsaldo von 53 Mill. S sich in ein Aktivum von 874 Mill. S umkehrte. Davon entfielen 362 Mill. S auf den langfristigen und 512 Mill. S auf den kurzfristigen Kapitalverkehr. Die Währungsreserven der Notenbank nahmen um 610 Mill. S zu, die der Kreditinstitute um 596 Mill. S ab. Insgesamt erhöhte sich die Auslandsnettoverschuldung des Kreditapparates im Mai um 628 Mill. S auf 1.107 Mill. S (im Vorjahr betrug sie 196 Mill. S).

Die *Liquidität des Kreditapparates* hat im Mai nur wenig zugenommen. Die durchschnittliche Überschußreserve erhöhte sich seit April um 0,09 Mrd. S auf 1,19 Mrd. S. Da sich auch die durchschnittliche Notenbankverschuldung verringerte, nahm die „geborgte“ Reserve der Kreditinstitute von 706 Mill. S auf 523 Mill. S ab. Zur Erweiterung des Liquiditätsspielraumes wurde im Juni abermals der Offenmarkt-Rahmen erhöht (auf 1 Mrd. S) und die Min-

destlaufzeit für Lombarddarlehen der Notenbank von 7 auf 3 Tage herabgesetzt.

Das kommerzielle Kreditvolumen stieg im Mai mit 624 Mill. S wieder schwächer als im Vorjahr (1.168 Mill. S). Die Abschwächung der Kreditausweitung dürfte sich nicht so sehr aus einem Nachlassen der Kreditnachfrage als vielmehr daraus erklären, daß die in einigen Sektoren noch immer angespannte Liquidität und die merklich sinkende Bonität der Kreditwerber die Kreditinstitute zu mehr Vorsicht anhalten. Der Wertpapierbestand des Kreditapparates stieg per Saldo um 127 Mill. S (212 Mill. S). Der Saldo wäre höher gewesen, wenn der Kreditapparat im Offen-Markt-Geschäft weniger Kassenobligationen abgegeben hätte. Das Schatzscheinportefeuille des Kreditapparates verkleinerte sich ebenso wie im Vorjahr per Saldo um 138 Mill. S. Den Anlagen des Kreditapparates von 613 Mill. S (1.275 Mill. S) standen zusätzliche längerfristige Fremdmittel in Höhe von 221 Mill. S (553 Mill. S) gegenüber. Die Spareinlagen stiegen mit 333 Mill. S wieder etwas weniger als im Vorjahr (341 Mill. S). Von Terminkonten wurden per Saldo 236 Mill. S (+ 40 Mill. S) abgehoben. Die eigenen Emissionen beliefen sich auf 110 Mill. S (183 Mill. S).

Der Rentenmarkt veränderte sich im Mai und Juni nur wenig. Im Juni waren die Börsenumsätze infolge vermehrter Neuemissionen etwas kleiner. Die Ende April aufgelegte Investitionsanleihe des Bundes (800 Mill. S) wurde stärker (zu 64%) bei der Bankenkundschaft untergebracht als die Frühjahrsanleihe des Bundes 1966 (zu 43%). Auch der Aktienmarkt zeigte keine deutliche Tendenzänderung. Die Kursindizes fielen im Mai um 1,3% (insgesamt) und 1,7% (Industrie) und stiegen im Juni um jeweils 1,2%.

Die schwache Konjunktur dämpfte den Preisauftrieb. Ohne Saisonwaren blieb das Preisniveau unverändert. Dem Verbraucherpreisindex des Statistischen Zentralamtes zufolge sind die Saisonprodukte billiger, dem Großhandelspreisindex zufolge teurer geworden.

Der Index der Verbraucherpreise sank von Mai auf Juni um 0,2% auf 103,3 (1966 = 100). Er war um 3,6% höher als vor einem Jahr. Diese Steigerungsrate ist die bisher niedrigste im laufenden Jahr. Der Rückgang seit Mai ist hauptsächlich den Saisonwaren zuzuschreiben. Im Vormonat hatten ihre Preise vorübergehend das Vorjahresniveau überschritten, im Juni lagen sie wieder darunter (-4%), Eier (-1%), Gemüse (-2%) und Obst (-4%) waren im Durchschnitt etwas billiger als vor einem Jahr. Die Kartoffelpreise stiegen saisonbedingt, waren aber niedriger als im Vorjahr (-12%). Ohne Saisonwaren

blieb der Verbraucherpreisindex im Vergleich zum Vormonat unverändert. Sommerrabatte auf feste Brennstoffe machten leichte Preissteigerungen in verschiedenen Branchen wett. Das Vorjahresniveau wurde um 4% überschritten. Besonders hoch liegt der Teilindex für Verkehr (+8,7%). Zu den bisherigen Tarifierhöhungen kam im Juni eine Verteuerung des Autoservices, bei Nahrungs- und Genußmitteln hat sich der Abstand vom Vorjahr (+3,5%) etwas verringert, da Saisonwaren billiger wurden und die Fleischpreise stabil blieben (gegenüber Juni 1966 waren die Fleischpreise nur um 2,2% höher, im Jänner noch um 10%). Die amtlich preisgeregelten Waren und Dienstleistungen kosteten im Juni um 8,2%, die nicht preisgeregelten Waren nur um 2,2% mehr als im Vorjahr.

Der Index der Großhandelspreise stieg von Mai auf Juni um 1,2% auf 108,7 (1964 = 100). Die Verteuerung beschränkte sich aber fast ausschließlich auf Obst und Gemüse. Der Abstand des Gesamtindex zum Vorjahre vergrößerte sich auf 2,9%. Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel waren um 9,5% teurer als im Vorjahr (Lebendvieh allerdings um 8% billiger), Fertigwaren kosteten nur wenig mehr (+1,1%), Rohstoffe und Halberzeugnisse waren um 2% billiger als im Juni 1966.

Die Löhne liegen weiterhin beträchtlich über dem Vorjahresniveau. Die Paritätische Kommission genehmigte nur in wenigen Fällen Verhandlungen oder Fühlungnahmen über Erhöhungen von Kollektivvertragslöhnen. Im Mai erhielten die Arbeiter und Angestellten im graphischen Gewerbe sowie die Arbeiter im Kleidermacher- und im Blumenbindergewerbe höhere Tariflöhne. Der Tariflohnindex für die Arbeiter und Angestellten im Gewerbe lag im Mai rund 12% über dem Vorjahresstand (ohne Baugewerbe rund 11%), in der Industrie waren die Tariflöhne um rund 10% (Arbeiter) und rund 11% (Angestellte) höher. Die Monatsverdienste in der Industrie (brutto) waren im Mai je Beschäftigten um 11,6% höher als vor einem Jahr. In Wien erhöhten sich die Brutto-Stundenverdienste der Arbeiter um 8,2% (ohne Baugewerbe um 5,9%).

Preise und Löhne

	Mai 1967	Juni 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Großhandelspreisindex	+ 2,3	+ 2,9
Verbraucherpreisindex I mit Saisonprodukten	+ 4,5	+ 3,6
ohne Saisonprodukte	+ 4,6	+ 4,0
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten	+ 11,6	
Arbeiter-Wochenverdienste Wien ¹⁾	+ 9,0	

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen